

Liebe Freundinnen und Freunde,

heute spreche ich über den mutigen Widerstand von Frauen und der Zivilgesellschaft im Iran. Es geht um Frauenrechte, um Würde, Selbstbestimmung und um den Mut vieler Menschen, für Freiheit einzustehen.

Seit Jahren kämpfen Iranerinnen und Iraner gegen Repression, Zwangsverschleierung und politische Gewalt – oft unter großem persönlichen Risiko.

Im Januar kam es erneut zu großen Protesten. Am 8. und 9. Januar wurden Demonstrierende brutal angegriffen, einige wurden getötet, andere verschleppt und unter Folter ermordet. Ihre Leichen verschwanden in anonymen Massengräbern.

Ein Regime, das sich bereits durch das Gehen, das Singen oder durch einige sichtbare Haarsträhnen von Frauen bedroht fühlt, überrascht es nicht, dass es heute selbst Angst vor den Körpern der Toten hat.

Das systematische Verschwindenlassen von Leichen ist kein Zufall und kein administratives Chaos. Es ist eine kalkulierte Strategie, um Beweise zu vernichten und die Wahrheit zu unterdrücken.

Wenn ein Staat die Körper von Frauen versteckt oder sie in anonymen Gräbern verscharrt, gesteht er damit vor allem eines: seine Angst. Die Angst davor, dass diese Gräber zu Orten des Widerstands werden und zu Symbolen für die Gewalt dieses Systems.

Denn der Körper jeder protestierenden Frau ist ein unwiderlegbares Zeugnis der Gewalt, die ihr angetan wurde. Deshalb versucht das Regime, diese Spuren aus dem öffentlichen Raum und aus dem kollektiven Gedächtnis zu löschen.

Diese Logik der Auslöschung hat eine lange Geschichte. Bereits in den frühen Jahren nach der Etablierung der Islamischen Republik wurden schwere Verbrechen gegen politische Gefangene begangen.

Besonders in den 1980er-Jahren wurden junge, unverheiratete politische Gefangene vor ihrer Hinrichtung vergewaltigt. Eine extreme Form der Erniedrigung und Ausdruck eines Systems, das selbst im Moment des Todes noch Kontrolle über den Körper dieser Frauen ausüben wollte.

Ein Bericht beschreibt erschreckende Zustände in der Gerichtsmedizin von Kahrizak. Dort sollen sich die Körper von mindestens fünfzig unbekannten Frauen befinden, deren Identität auch nach Wochen nicht geklärt wurde. Beobachtungen berichten von schweren Verletzungen, tiefen Nähten an Schädeln und Gesichtern, die eine Identifizierung kaum möglich machen.

Dass keine ernsthaften Bemühungen zur Identifizierung unternommen werden, ist kein Zufall. Es ist Teil einer Strategie der Vertuschung – und zugleich eine Form psychologischer Gewalt gegen die Familien der Vermissten.

Familien, die ihre Angehörigen in Gefängnissen oder unter Folter verloren haben, ziehen sich nicht zurück. Sie werden zu tragenden Säulen des Widerstands. Mütter, Väter, Schwestern und Brüder stehen vor Gefängnistoren und an Gräbern und brechen das Schweigen.

Der Ruf nach Gerechtigkeit ist längst mehr als eine juristische Forderung geworden – er ist zu einem politischen Kampf geworden.

An diesem Punkt muss auch über Kurdistan gesprochen werden – eine Region, die zur Wiege der Bewegung „**Frau, Leben, Freiheit**“ geworden ist. Dieser Ruf, der aus Kurdistan kam und um die Welt ging, wurzelt in Jahrzehnten des Widerstands kurdischer Frauen.

Weder die Islamische Republik noch eine Rückkehr zur Monarchie stehen für die Befreiung der Menschen im Iran, insbesondere der Frauen. Beide Systeme beruhen auf Unterdrückung, auf der Einschränkung politischer Freiheit und auf der Ausschaltung unabhängiger Stimmen.

Und heute erleben wir eine weitere gefährliche Entwicklung: die militärische Eskalation in der Region. Seit Ende Februar haben Luftangriffe der USA und Israels Ziele im Iran getroffen.

Viele fragen sich, ob solche Angriffe Hoffnung auf Veränderung bringen können. Unsere Antwort ist klar: Nein.

Wir setzen keine Hoffnung auf Bomben, auf militärische Interventionen oder geopolitische Machtspiele. Die Regierungen der USA und Israels handeln nicht im Interesse der iranischen Bevölkerung, sondern verfolgen ihre eigenen strategischen Interessen.

Die Geschichte zeigt, dass Kriege selten Freiheit bringen. Sie bringen Zerstörung, Instabilität und neues Leid für die Zivilbevölkerung.

Die Freiheit im Iran kann nicht von außen bombardiert werden. Sie kann nur aus der Gesellschaft selbst entstehen – aus dem Widerstand der Menschen, aus den Stimmen der Frauen und aus dem Mut der Familien, die Gerechtigkeit fordern.

Deshalb sagen wir klar:

Wir stehen gegen die Diktatur im Iran.

Aber wir stehen ebenso gegen Krieg, gegen militärische Intervention und gegen jede Form von Machtpolitik, die über die Köpfe der Menschen hinweg entscheidet.